

# Aerschmann setzt seine Welten wie ein Lego-Spieler zusammen

**KUNST** Er war ein Computerpionier und setzt heute mit seiner Videokunst Massstäbe. Peter Aerschmann hat sich in Bern aber auch als Wortführer für den Progr einen Namen gemacht. Eine Begegnung im Kunsthaus Grenchen, wo der 46-Jährige zurzeit Poulets schweben lässt.

Gibt es Gott? «Keine Ahnung. Die Antwort kennt nur er selber.» Frage und Antwort von Peter Aerschmanns Orakel leuchten an der Fassade des Kunsthauses Grenchen auf. Jeder kann per SMS deponieren, was auch immer er von der Maschine wissen will. «Ich möchte, dass mein Orakel noch viel klüger wird, als es schon ist», verrät der Video- und Installationskünstler.

In Grenchen präsentiert er in der Einzelausstellung «Transit» Arbeiten aus den letzten fünfzehn Jahren. In «End of the World» (2014), einem als Endloschleife konzipierten Video,

schweben ein Poulet, eine Red-bull-Dose, Chips und allerlei Unrat über dunklem Grund. «Ich habe mir die Frage gestellt, was nach einem allfälligen Weltuntergang von uns übrig bleiben würde», sagt der Künstler.

## Eher exotisch

Aerschmann ist ein Tüftler und Computerfreak der ersten Stunde. Der in Bern lebende und arbeitende Vater einer 13-jährigen Tochter stammt ursprünglich aus einem 150-Seelen-Dorf, aus dem freiburgischen Zumholz. Dass er ans Gymnasium gewollt habe, sei dort eher exotisch ge-

wesen. Die Eltern hätten ihn aber stets machen lassen. «Mit 14 Jahren habe ich mir meinen ersten Computer gekauft. Das Geld dazu verdiente ich auf dem Bau.» In Basel und Bern studierte Aerschmann schliesslich Informatik und Kunst. Dass er sich letztlich für die Kunst entschieden hat, habe an seiner Sympathie für die Leute an der Hochschule der Künste gelegen und mit seinem

**«Man braucht ein Netzwerk. Der in der Mansarde einsam arbeitende Künstler ist ein romantisches Klischee.»**

*Peter Aerschmann, Künstler*

frühen Erfolg zu tun gehabt. Sein erstes Atelier hatte der mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnete Künstler bei der Kehrrechtverbrennungsanlage in Ausserholligen. Hier entstanden erste Arbeiten im typischen Aerschmann-Stil.

## Wie ein Lego-Spieler

«Es sind nicht die spektakulären oder speziell schönen Sachen, die mich faszinieren. Ich schöpfe aus dem Alltag», so Aerschmann. Der Künstler filmt einzelne Orte, Menschen oder Gegenstände und setzt diese wie ein Lego-Spieler zu neuen Welten zusammen. Wichtig seien ihm seine Reisen, worauf der Ausstellungstitel «Transit» anspiele. In einem Zoo in Ägypten filmte er eine Frau mit einem Gesichtsschleier, in New York Polizisten mit ganz ähnlicher Maskie-

rung. In der Videoarbeit «Eyes» (2006) lässt Aerschmann die aus unterschiedlichen Gründen Vermummten aufeinandertreffen. Er müsse allerdings nicht immer gleich um die halbe Welt reisen, um Inspiration zu finden. «Manchmal genügt mir ein Waldspaziergang dafür, neues Material zu finden.»

## Retter des Progr

Als sich 2004 mit der kulturellen Zwischennutzung des Progr die Möglichkeit ergab, mitten in der Stadt ein Atelier zu beziehen, griff Aerschmann zu. Während in Ausserholligen kaum jemand bei ihm vorbeikam, konnte er im Progr viele Kontakte knüpfen. «Man braucht ein Netzwerk. Der in der Mansarde einsam arbeitende Künstler, der irgendwann entdeckt wird, ist ein romantisches Klischee.» Nach zwei Jahren sollten die Künstler wieder ausziehen – die Abteilung Gegenwart des Kunstmuseums sollte im ehemaligen Progymnasium Platz finden. Als dieses Projekt scheiterte, wurde die Zwischennutzung zwar verlängert, gleichzeitig aber ein Wettbewerb ausgeschrieben, den die Firma Allreal gewann. Diese wollte ein Gesundheitszentrum realisieren. Dagegen wehrten sich die Künstler. Allen voran Aerschmann, der Initiant und Mitbegründer der «Stiftung Progr – Zentrum für Kulturproduktion» ist. «Ich habe damals allen Stadträten einen Brief geschrieben.» Schliesslich kam es zu einer Volksabstimmung, die 2009 mit 66 Prozent Ja zugunsten der künstlerischen Nutzung ausfiel. Er habe kurzzeitig kaum noch Zeit gehabt, Kunst zu machen, erinnert sich Aerschmann. Doch sein Engagement erscheint ihm selbstverständlich: «Es geht doch um uns. Wenn man nur wartet, passiert nichts.»

*Helen Lager*



**Wo der Alltag ins Schweben gerät:** Der Künstler Peter Aerschmann vor seinen Videoinstallationen im Kunsthaus Grenchen.

*Enrique Muñoz García*

**Ausstellung:** bis am 17. 5.  
im Kunsthaus Grenchen.  
[www.kunsthausegrenchen.ch](http://www.kunsthausegrenchen.ch)